

Freiburg Stadtteile

Badische Zeitung vom Mittwoch, 31. März 2004

LESERBRIEFE

JUGENDARBEIT AM TUNIBERG

Mehrere Zuschriften erhielten wir zu unserem Beitrag „Satzung in der Kritik“ (BZ vom 17. März) über den Verein „Kinder- und Jugendarbeit Tuniberg“.

„Die Zahlen sind grob falsch“

Nicht zum ersten Mal sieht sich die offene Kinder- und Jugendarbeit am Tuniberg mit einer Berichterstattung konfrontiert, die weder auch nur ansatzweise redlich recherchiert noch ausgewogen ist: Grundlage der Angebotsstruktur ist ein Konzept, das - nach der Befürwortung durch alle vier Ortschaftsratsgremien am Tuniberg - vom Gemeinderat beschlossen wurde. Diese Struktur basiert auf den vorhandenen räumlichen Möglichkeiten und dem, was die Bürger der einzelnen Ortschaften bis zu diesem Zeitpunkt für ihre Kinder und Jugendlichen erarbeitet und erkämpft hatten.

Von dieser Vorgabe hat sich der Verein Kinder- und Jugendarbeit Tuniberg e. V. entfernt, indem er in einem schmerzlichen Prozess Ressourcen aus Opfingen und Waltershofen nach Tiengen und Munzingen verschoben hat. Die im Artikel verwendeten Zahlen zur Verteilung der Angebotsstunden sind grob falsch. Ein wesentlicher Teil dessen, was heute in Tiengen und Munzingen angeboten werden kann, ist also dem Engagement der Ortschaften und Bürger Waltershofens und Opfingens zu verdanken. Dafür sieht der Entwurf der geänderten Satzung - die jetzige behandelt übrigens alle Ortschaften gleich - die Stärkung sachfremden politischen Einflusses und eine Polarisierung nach Ortschaften, anstatt fachlicher Steuerung und bürgerschaftliches Engagement vor. Die Fördergemeinschaft Kinder- und Jugendhaus Opfingen, die das Haus in Opfingen gebaut hat und die Arbeit weiter fördert, sollte dann beispielsweise nicht mehr vertreten sein. Als Mitarbeiter in der täglichen Arbeit mit jungen Menschen sind wir diese Art der Hofberichterstattung leid, die der politischen Profilierung einzelner die Interessen von Kindern und Jugendlichen sowie das Engagement ihrer Eltern opfert.

Johannes Fiedler, Waltershofen, und sieben weitere MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendeinrichtungen in Munzingen, Tiengen, Opfingen und Waltershofen.

„Kuckuckseier im gemachten Nest“

Seit wir in Freiburg wohnen haben sich die Bürger und der Ortschaftsrat von Waltershofen neben der Vereinsarbeit auch für die nichtverbandliche Jugendarbeit stark gemacht. Später war dies auch im benachbarten Opfingen so. Dank großen bürgerschaftlichen Einsatzes und zähen Verhandlungen mit der Stadtverwaltung haben diese Ortschaften eigene Häuser und (wenn auch zu wenig) Personal für unsere Kinder und Jugendlichen. In Tiengen und insbesondere in Munzingen hat man sich derweil Gedanken darüber gemacht, Baugebiete auszuweisen. Die Notwendigkeit Offener Jugendarbeit wurde dabei nie gesehen. Im Gegenteil, sie galt als Konkurrenz für Vereine. Jetzt wo Jugendliche für Konfliktstoff sorgen, solls die Jugendarbeit richten. Anstatt sich jedoch selber zu bemühen und selbst was zu erschaffen, wird nun versucht anderen das wegzunehmen, was diese mühsam mit viel Bürgereinsatz erreicht haben. Der Kuckuck legt seine Eier auch ins gemachte Nest.

Brigitte Mosbach, Waltershofen

„Abstruse Forderung“

Offensichtlich wissen die Ortschaftsräte nicht um ihr Werk- und Wohnhaus in Munzingen. Hier werden, wie auf der Homepage zu lesen ist, „jungen Menschen Freizeithilfen im außerschulischen Bereich“ angeboten. Sich im Vergleich zu anderen Tuniberggemeinden räumlich, personell und finanziell schlechter gestellt zu wähnen, ist also entweder Unwissenheit oder Unredlichkeit. Vielleicht ist die abstruse Forderung aber auch im Zusammenhang mit der im Juni anstehenden Kommunalwahl zu sehen. Es wäre bedauerlich, wenn die Jugendarbeit am Tuniberg zum Spielball machtpolitischer Interessen würde.

Andreas Bingel, Freiburg